

# Ein Klub für Homosexuelle

Autor(en): **Perrot, Roy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567930>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Klub für Homosexuelle

Die führende englische Zeitung «The Observer» veröffentlichte am 13. Januar 1963 den folgenden Artikel, dem sie ein kurzes Vorwort hinzufügte: «Ein Treffpunkt, an dem sich Homosexuelle nicht nur ohne jede Heimlichkeit treffen können, sondern auf den sie auch von der Polizei selbst hingewiesen werden — das mag Engländern unglaublich erscheinen, aber er existiert in Holland, wie *Roy Perrot* hier berichtet.

In seiner Einstellung zu Homosexuellen ist Holland schon lange eines der toleranteren Länder Europas gewesen, wenigstens soweit es das Gesetz betrifft. Durch die Freigabe des Verkehrs zwischen erwachsenen Homosexuellen und der Zuerkennung aller gesetzlichen Freiheiten, soweit sie sich mit dem öffentlichen Anstand decken, ist die Einstellung von Holland ähnlich derjenigen von Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden, Spanien und Italien. Aber *ein* Punkt ist vermutlich fortschrittlicher als alle anderen. Es ist die Organisation eines auf grosser Basis betriebenen Klubs, der von homosexuellen Männern und Frauen für andere Homosexuelle betrieben wird. Der Klub hat enge und gegenseitig hilfreiche Beziehungen mit der Polizei und einer Reihe anderer sozialer Organisationen aufgenommen. Wenn sich auch keineswegs alle Hoffnungen und Ziele erfüllt haben, so hat doch dieser Klub in den 16 Jahren seines Bestehens ein einzigartiges Material an praktischen Erfahrungen gesammelt, wie man dem Homosexuellen helfen kann, «Ja» zu sich selber und zu seiner Situation zu sagen und sich der übrigen menschlichen Gesellschaft sinnvoll einzufügen, selbst wenn ihm auch ihre Vorschriften nicht angenehm zu sein scheinen.

Diese Organisation heisst ‚Cultuur-en-Ontspanningscentrum (kurz COC), was ungefähr übersetzt ‚Zentrum für Kultur und Erholung‘ heisst. Sie wurde im Jahr 1946 als eine Diskussionsgruppe mit weniger als hundert Mitgliedern begründet. Da das Bedürfnis vorlag, sich auf grösserer Basis zu bewegen, baten die Mitglieder die Polizei um Erlaubnis, dafür dauernd Räumlichkeiten in Amsterdam eröffnen zu dürfen. Diesem Ansinnen wurde von der Polizei stattgegeben, solange sich alles in anständigen Grenzen halten und ferner keinen Personen unter 21 Jahren oder männlichen Prostituierten Zutritt gegeben würde.

Das COC ist seit dieser Zeit riesig gewachsen. Es hat jetzt über 4000 Mitglieder — 1600 in Amsterdam, und Zweigniederlassungen in Rotterdam, Utrecht, Groningen, Eindhoven und Den Haag. Von Anfang an wurde lesbischen Frauen der Zutritt gewährt; sie bilden heute eine Mitgliederzahl von 500. Die gesamte Organisation wird von 10 holländischen Mitgliedern geleitet; allerdings werden die endgültigen Entschlüsse auf einer jährlichen Delegiertenkonferenz gefasst. —

Die Mitgliedschaft kostet im Jahr 2 Pfund und 8 Schilling (ca. Sfrs. 30.—). Unter den Mitgliedern sind so ziemlich alle Gesellschaftsklassen vertreten — von Handwerkern bis zu Männern und Frauen, die führend in ihren Berufen sind. Am stärksten vertreten wird aber wohl die mittlere Einkommen-Gruppe sein. Das Hauptbüro, in einer der Hauptstrassen von Amsterdam, beschäftigt dauernd vier Angestellte. Der Hauptklub besteht aus einem Tanzsaal, Bar und Gesellschaftsräumen. Die gesellschaftlichen Tätigkeiten umschliessen Diskussionsgruppen, das gemeinsame Lesen von Theaterstücken, Musikabende und ausgezeichnete Vorträge, von denen die meisten natürlich Bezug auf das besondere Problem der Mitglieder nehmen.

Der führende Geist des Klubs ist sein Hauptleiter seit 1948: Mr. Bob Angelo. (Der Name ist ein Pseudonym, da er oft unter seinem eigenen Namen als Schauspieler im holländischen Fernsehen auftritt.) Ein kleiner, zurückhaltender Mann, der den Besucher durch seine Mischung von Idealismus und nüchternem Tatsachensinn beeindruckt. Er hat die Ziele des COC wie folgt umrissen: «Die Herbeiführung mensch-

licher Beurteilung und Behandlung der Homosexualität; Hilfe in allen psychologischen, moralischen und gesetzlichen Fragen gegen Vorurteile und schädliche Gesetzesvorlagen; die Verhinderung der männlichen homosexuellen Prostitution.»

Die Anschauungen des COC treffen sich genau auf der gleichen Basis mit denjenigen des Wolfenden Reports und des Berichts der Englischen Kirche. Kurz zusammengefasst: Dem Homosexuellen muss erlaubt werden, sich so wie er ist in einer grösseren Gemeinschaft einzugliedern und seine eigene Natur anzuerkennen. (Ob er dann nachher abstinent oder aktiv in seiner Veranlagung weiterlebt, muss selbstverständlich seinem eigenen Entschluss überlassen bleiben.) Nur auf diese Weise kann er sich einigermaßen genügend der Gesellschaftsordnung anpassen und die gleiche Möglichkeit zur Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit erhalten wie alle anderen Menschen auch. «Ich wünsche, dass meine Freunde ihren Zynismus verlieren», sagt Bob Angelo.

Den Mitgliedern wird auf verschiedene Weise die Erreichung dieses Zieles erleichtert. Die Tatsache, dass sich gleichfühlende Menschen dieser Art ohne Heimlichkeiten treffen können und zwar in sauberer geselliger Umwelt, ist vielleicht die grösste Erleichterung von dauernder Spannung für den Einzelnen. Der Klub hat eine Liste von fünf Psychiatern, die ihre Ratschläge kostenlos geben; dem Klub steht auch jederzeit die Hilfe zahlreicher verständnisvoller Geistlicher und Priester zur Verfügung. Weil Holland im Religiösen ein viel aktiveres Land als England ist, bedrohen geistige Konflikte das Leben holländischer Homosexueller verhältnismässig stark. Der Weg zum «Ja» der eigenen Persönlichkeit gegenüber kann in Holland genau so steinig sein wie in anderen Ländern mit weniger toleranten Gesetzen.

Einige der mehr praktischen Lektionen in der Art und Weise, wie man die eigene Persönlichkeit bejahen kann, werden unter der Leitung von Fachleuten innerhalb der Diskussionsgruppen gegeben. Wie kann z. B. ein Homosexueller «er selbst» sein und sich doch gut einer Stellung anpassen? Die hier vertretene Ansicht geht dahin, dass es — falls irgendwie möglich — für ihn am besten sein wird, seine Natur möglichst nicht zu verbergen. Das Verbergen führt zu Heuchelei und er verliert dadurch eine Möglichkeit, den andern zu zeigen, dass er so «durchschnittlich» ist wie alle andern auch.

Der Homosexuelle sollte seine Veranlagung nicht durch auffällige Kleidung oder exzentrisches Benehmen unterstreichen; er sollte sich auch nicht engere Beziehungen unter Arbeitskollegen suchen. Aber es wird auch zugegeben, dass die offensichtlich feminineren Typen am besten dort Arbeit finden, wo die Einstellung toleranter ist, also z. B. in den schönen Künsten oder auf dem Unterhaltungssektor.

Was würde wohl der durchschnittlich skeptische Mann der Oeffentlichkeit als die Nachteile eines solchen Klubs ansehen? Wie weit könnte z. B. ein solcher Klub als eine Stelle betrachtet werden, in der man sich leicht etwas «suchen» kann?

Mr. Angelo antwortete: «Diese Möglichkeit besteht natürlich und ich nehme an, sie besteht im selben Umfang, wie man es in jedem heterosexuellen Klub finden wird. Unser ganzes Ziel ist, die Fähigkeit unserer Mitglieder, *dauernde* Verbindungen einzugehen, zu stärken, und ich glaube, wir haben an diesem Punkt einen hohen Prozentsatz Erfolg erzielt.»

Ich fragte einen Senior-Beamten der Amsterdamer Polizei, in wie weit er es für möglich hielte, dass der Klub als Rekrutierungszentrum dienen und Menschen erfassen könne, deren Geschlechtsrichtung noch unbestimmt ist — Menschen, die vielleicht sonst die Chance eines normalen Lebens haben würden. Der Polizeibeamte glaubte, dass hier keine Gefahren lägen. Er hatte festgestellt, dass der Klub im Hinblick auf Nichtzulassung von Personen unter 21 Jahren absolut zuverlässig arbeitete, und weil nahezu jedermann, der über 21 Jahre alt sei, seine eigene Geschlechtsrichtung kenne, sei eine Rekrutierungsmöglichkeit kaum gegeben.

Obwohl Homosexuelle nicht gerade beliebt bei der Polizei wären, nicht einmal in Holland, sagte dieser Polizeibeamte, dass seiner Meinung nach der Klub seinen öffentlichen Wert gerechtfertigt hätte. Sein Eindruck sei, dass er Fälle von Belästigungen und öffentlicher Unzucht reduziert habe. Wenn ein Mitglied sich einmal gegen das Gesetz vergangen habe (z. B. mit einem Minderjährigen) und erpresst werden sollte, würde ihn der Klub jederzeit ermutigen, die Sache der Polizei zu berichten. In einem solchen Fall wäre der übliche Weg, dass der Erpresser verfolgt und der Homosexuelle mit einer Warnung entlassen würde.

Zusammenfassend sei gesagt, dass sich die Vorzüge des Klubs am meisten in persönlicher Hinsicht erweisen. Mitglieder, die man kennenlernt, sind offenkundig mehr mit sich selbst im Reinen, wie es ähnliche Menschen in England sind. In Bezug auf die Erleichterung persönlichen Unglücks und der Isolierung ist das Ergebnis vermutlich sehr beträchtlich. (Mr. Angelo berechnet es an Hand der verminderten Fälle nervöser Zusammenbrüche, von denen er hört.)

Der Einfluss, den der Klub auf die Öffentlichkeit hat, ist bis jetzt sehr gering. Sogar in Amsterdam, das in Hinsicht auf Homosexuelle toleranter ist als der katholische Süden des Landes, ist die Toleranz nur eine Frage des Sich-nicht-Einmischens in andere Angelegenheiten, obwohl selbst dies hier beachtlich ist. Noch hat der Klub bis jetzt die zustimmende, günstige Aufnahme, die er erzielen will, nicht erreicht. Immerhin hat er aber dazu beigetragen, seine eigene bedrückte Minderheit einen Schritt nach vorwärts zu bringen. —

Uebersetzt von R. B.

*Wir haben hier für uns in der Schweiz zwei erstaunliche Tatsachen vor uns: in einer der führenden Zeitungen in England, das immer noch ein für unsere Kameraden hartes Strafgesetz kennt, erscheint ein ausgezeichnete Artikel über die liberale Haltung eines anderen Landes einem Homosexuellen-Klub gegenüber; zweitens: der holländische Klub, dessen mutiger Leiter vor bald zwanzig Jahren sich bei dem schweizerischen Redaktor des KREIS um sachliche Orientierung erkundigte, hat unsere Abonnenten-Organisation längst überflügelt und bei der Öffentlichkeit seines Landes eine Einstellung erreicht, um die wir ihn nur beneiden können. Die Richtlinien sind, wie jeder unvoreingenommene Leser wird bestätigen müssen, für beide Klubs durchaus dieselben, nur mit dem Unterschied, dass unsere Bestrebungen durch verständnislose Presse-Notizen sinnlos zerstört wurden und weiterhin durch — das gleiche öffentliche Machtmittel ungemein erschwert werden, während man in Holland die saubere Grundlage anerkennt und durch keine unsachlichen Verallgemeinerungen und Entstellungen eine ja auch der Allgemeinheit dienende Bemühung zunichte macht.*

*Immerhin dürfen wir uns über eines freuen: die Diskussion ruht nicht. Sie ist so ziemlich in ganz Europa in Fluss gekommen, auch in den Ländern, in denen an einem neuen Strafgesetz gearbeitet wird, z. B. in Oesterreich und vor allem in Deutschland. Man kann den mutigen Männern, die sich mit dieser Frage so grundsätzlich und klug auseinandersetzen, ohne selbst davon betroffen zu sein, nur die allergrösste Anerkennung zollen. Wir wollen hoffen, dass diejenigen Persönlichkeiten in der Schweiz, die das Rad der Entwicklung gerne zurückdrehen möchten, auch davon lesen und sich keinen sachlich gültigen Gründen und wissenschaftlichen Erkenntnissen verschliessen werden.*

Rolf.